

Wegen des Himmelfahrtsfestes erscheint die nächste Nummer Freitag, 23. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Mai. Das über den Untergang des Großen Kurfürsten ergangene kriegsrechtliche Erkenntnis ist dem Vernehmen nach vom Kaiser aufgehoben und ein neues Kriegsgericht bestellt, zu dessen Präses, wie verlautet, der Generalinspector der Artillerie, v. Poddbielsky, ernannt ist. (Wiederholt.)

London, 20. Mai. Ihre Maj. die Deutsche Kaiserin wird heute hier erwartet.

Brüssel, 20. Mai. Deputirtenkammer: Der Präsident theilte den gestern erfolgten Tod des Bürgermeisters Anspach mit und gedachte des Verstorbenen in warmen Worten. Die Kammer wählte eine Deputation, welche den morgen Nachmittag um 2 Uhr stattfindenden Leichenfeierlichkeiten beiwohnen soll.

Aus dem Haag, 20. Mai. Die II. Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend den Bau von Kanälen mit 40 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Die Diskussion wurde darauf auf Antrag der Regierung vertagt.

Bukarest, 19. Mai. Die Deputirtenwahlen des das bürgerliche Element repräsentirenden zweiten Wahlkollegiums sind für die liberale Partei günstig ausgefallen, die bei der Landbevölkerung bereits erfolgten Wahlmännerwahlen lassen mit Sicherheit eine weitere Vermehrung der Zahl der liberalen Deputirten erwarten, die Majorität, auf welche die Regierung in der neuen Kammer zu rechnen haben wird, kann daher schon jetzt auf drei Viertel der Gesamtzahl der Kammermitglieder veranschlagt werden.

Wien, 20. Mai. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Philippopol vom 20. Mai: „Der bulgarische Exarch hat das Aktionscomité für die Vereinigung von Ostrumelien mit Bulgarien aufgefordert, den Wünschen des Kaisers Alexander durch Verzichtleistung auf jede weitere Agitation nachzukommen. Das Aktionscomité hat hierauf beschlossen, sich aufzulösen und ein neues Comité mit einem friedlichen Programm zu bilden; die kleine Fraction der Intrantsigen beschloß jedoch, die Agitation fortzusetzen, und demonstrierte vor der Residenz des Exarchen und dem Redactionsbureau der Marija. Der Exarch beschwichtigte die Menge und versprach, die an den Kaiser von Rußland in Beantwortung der Proclamation des General Odruschew zu richtende Adresse mit zu unterzeichnen.“ — Aus Bukarest vom 20. Mai: „Der schwedische Gesandte in Wien ist hier eingetroffen, um die Anerkennung der Unabhängigkeit zu notificiren. Fürst Karl reist mit seinem Bruder in das Innere des Landes, letzterer kehrt alsdann nach Berlin zurück.“

Konstantinopel, 19. Mai. Aleko-Pascha wird erst am Sonnabend nach Philippopol gehen, damit General Stolypin Zeit habe, sein Hauptquartier zu

verlegen. Vitalis ist zum Chef der Miliz und Gendarmerie ernannt worden. General Stolypin hat sämtliche Generale, Offiziere und russische Beamte, die an der Civilverwaltung von Ostrumelien theilgenommen haben, durch einheimische Functionäre ersetzt, welche die Geschäfte bis zur Ankunft Aleko-Pascha's provisorisch führen werden. Die ostrumelische Commission wird Aleko-Pascha nach Philippopol vorausgehen. Russischerseits sind neue durchgreifende Maßregeln zur Räumung im Gange, welche die gänzliche Räumung noch vor dem jüngst in Aussicht genommenen Termin erwarten lassen.

Fordenbed's Rücktritt vom Präsidium.

Leipzig, 21. Mai. Noch gestern brachte uns der Telegraph — erst in kürzerer, dann in ausführlicherer Fassung — das Schreiben, durch welches der bisherige mehrjährige Präsident des Deutschen Reichstages, Dr. v. Fordenbed, dieses hohe Amt niederlegt und zugleich sich auf vier Wochen Urlaub aus Gesundheitsrückichten erbittet.

Eben gestern erst hatten einzelne berliner Blätter das Gerücht zu entkräften versucht, als habe Dr. v. Fordenbed in seinem Loos beim Banket des Städtetages auf seinen nahen Rücktritt hingedeutet.

Nun ist dieser doch erfolgt, und wir stehen vor einer vollendeten, allen Umständen nach auch nicht rückgängig zu machenden Thatsache, die, davon sind wir überzeugt, nicht bloß in den Reihen der Abgeordneten und selbst unter den politischen oder wirtschaftlichen Gegnern des abgetretenen Präsidenten, sondern auch in weitesten Kreisen des Volkes und namentlich des liberalen Bürgertums mit großem Bedauern und mit einer gewissen Befürzung vernommen werden wird.

Der Verlust, den der Reichstag erleidet durch die Einbuße eines so bedeutenden, so bewährten Präsidialtalents wie das des Hrn. v. Fordenbed tritt, wie groß auch immer, dennoch weit zurück vor der viel größern Tragweite des Vorganges als politisches Ereigniß, als Anzeichen des förmlichen Verzichts der national-liberalen Partei im Reichstage auf ihre bisherige Stellung als „maßgebende“ Fraction. So wird derselbe wenigstens von den der Fraction am nächsten stehenden Organen übereinstimmend aufgefaßt.

Es ist wol nur natürlich, daß wir über dieses wichtige und folgenschwere parlamentarische Ereigniß zunächst die Stimmen dieser eben angebeuteten Organe vernehmen.

Die National-liberale Correspondenz schreibt: „Ueberrascht, wie der Reichstag, wird auch das Land die Kunde entgegengenommen haben, daß der Präsident

v. Fordenbed sein Amt niedergelegt hat. Und doch war dies Ereigniß seit Sonnabend vorherzusehen. Dem Näherstehenden war es längst kein Geheimniß mehr, wie tief Hr. v. Fordenbed von den schweren politischen Gefahren der Situation überzeugt war. Lediglich die Rücksicht auf den ungehinderten Gang der parlamentarischen Geschäfte bewog ihn, auf dem Präsidentensitze auszuharren. Nach seinem Auftreten auf dem Banket des Städtetages aber konnte niemand mehr in Zweifel sein, daß er den Augenblick für gekommen hielt, in die Reihen der Kämpfenden zurückzutreten. In seinem Schreiben an den Reichstag ist als ein Grund des Rücktritts ein dringender ärztlicher Rath angeführt. In der That, das Amt des Präsidenten hat in dieser Session fast übermenschliche Anforderungen an Hrn. v. Fordenbed gestellt; kein Wunder, wenn sein medicinischer Rathgeber ihm jetzt ein unbedingtes Dikt gebot. Aber den gesundheitlichen Rücksichten voran steht in dem Schreiben der andere Grund, daß der Präsident sich in Bezug auf tiefgreifende Fragen im Gegensatz mit der Majorität des Reichstages sah. Es ist also in erster Linie ein politischer Schritt, um den es sich handelt, ein Schritt, der uns sagt, daß der bewährte Vertrauensmann der obersten Volkvertretung Deutschlands, der hervorragende Führer der national-liberalen Partei, die Ueberzeugung von einer grundsätzlichen Wandlung unserer politischen Lage gewonnen hat.

Gewiß wird jeder liberale Mann ihn mit aufrichtigem Schmerz von dem erhabenen Platze scheiden sehen, den er mit so viel Würde ausgefüllt. Nicht allein der hochverehrten Persönlichkeit Fordenbed's gilt dies Gefühl; mit ihm tritt jener zugleich nationale und liberale Geist von der Spitze des Reichstages zurück, der seit den Anfängen unseres nationalen Staatswesens, seit der Errichtung des Norddeutschen Bundes, im Präsidium des Reichstages verkörpert war. Es ist das ein Ereigniß von geschichtlicher Bedeutung und nur zu sehr dazu angethan, die Herzen aller freisinnigen Patrioten mit Trauer zu erfüllen! Dennoch, wie die Dinge heute liegen, begrüßen wir Fordenbed's Schritt als eine wahrhaft aufhellende und erlösende That. Die national-liberale Partei ist nicht mehr jene „maßgebende“ Partei, um diejenige Verantwortung für die Gesamthaltung des Reichstages zu übernehmen, welche die Partei übernehmen muß, die dem Reichstage den Präsidenten gibt. Dies durch die Thatsachen mehr und mehr erhärtete Verhältniß konnte durch das Weiterfungiren eines national-liberalen Präsidenten nur verdunkelt werden. Und darum hat der gestrige Tag ein gutes Theil Klarheit in die Situation gebracht. Der heutige wird, denken wir, das Werk vollenden. Aus dem vorstehend Entwickelten ergibt sich von selbst, daß die national-liberale Fraction nicht

Fenilleton.

Um das Andenken an den unvergeßlichen wiener Walzerkönig Joseph Lanner zu ehren, wurde am 15. Mai in Wien auf Anregung des Schriftstellers J. Wimmer an dem nach vielfachen Bemühungen erwarteten Geburtstagsfest eine Gedenktafel enthüllt. So unscheinbar auch diese Feier war, so bewies doch, wie die Neue Freie Presse hervorhebt, die außerordentliche Theilnahme der Bevölkerung, und der herrliche Verlauf, daß „Altweien“ nicht nur in der Erinnerung der „alten Garde“, sondern auch im Herzen der jüngern Generation sich einen Ehrenplatz gesichert hat. Der Bezirksvorstand mit der gesammten Bezirksvertretung sowie zahlreiche Gemeindevorstände und viele einflussige Freunde Lanner's hatten sich auf dem Festplatze versammelt. Um 5 Uhr intonirte Philipp Fahrbach mit seiner Kapelle unter lebhaftem Beifall des Publikums Lanner's Desfilirmarsch für das zweite Wägenerregiment. Hierauf trug Dr. Albin Swoboda — der, um sein vorher gegebenes Versprechen zu lösen, sein Gastspiel in Budapest auf zwei Tage unterbrochen hat — ein von Karl Elmar verfaßtes gelungenes Festgedicht vor. Swoboda, der von einer improvisirten Tribüne aus auf offener Gasse sprach, erzielte mit den herzlichsten Worten einen großen Erfolg; in den Augen manches ergrauten Wieners erglänzte eine Thräne der Rührung, und wiederholt unterbrach lauter Beifall den wirkungsvollen Vortrag. Als nach den Schlussworten: „Hoch Lanner's Andenken tausendmal!“ die Hülle fiel und die Gedenktafel sichtbar wurde, ertönten unter den Klängen der Fanfaren aus Tausenden von Reihen laute Hochrufe. Die von J. Böhmle entworfene, von Konzeifer ausgeführte Marmortafel trägt die Inschrift: „In diesem Hause wurde Joseph Lanner am 12. April 1801 geboren.“ Oberhalb der Tafel befand sich eine vergoldete Lyra, umgeben von einem riesigen Lorbeerkranz, der die Namen der beliebtesten Compositionen Lanner's trug. Der Grund der Tafel zierte reicher Blumenschmuck mit zwei Kränzen, von denen der eine das Geburtsjahr 1801, der andere das Todesjahr 1843 auf in der Mitte befindlichen Tafeln enthielt. Den Schluß der Feier bildeten Productionen der

Fahrbach'schen Kapelle, von denen insbesondere Lanner's bekannter Walzer „Die Schönbirner“ — die Zahl des Opus 200 beweist die außerordentliche Productivität Lanner's — stürmischen Beifall fand und mehrfach wiederholt werden mußte.

Mit Genehmigung des Königs von Baiern stellt die Historische Commission zu München folgende Preisaufrage: „Geschichte des Unterrichtswezens in Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.“ Die Commission verlangt quellennähige und kritische Forschung sowie eine anschauliche, auch für einen weiten gebildeten Leserkreis anziehende Darstellung. Es sind die Gründung und Einrichtung der verschiedenen Schulen, Unterrichtsgegenstände, Lehrmethoden, Schuldisciplin sowie die Einwirkung der kirchlichen und weltlichen Gewalten in Betracht zu ziehen, im einzelnen zu verfolgen, die Ursachen ihrer Blüte und ihres Verfalls zu ermitteln, die Leistungen des Unterrichtswesens für die Entwidlung der wissenschaftlichen Literatur und die Ergebnisse desselben für die allgemeine nationale Bildung zu vergegenwärtigen. Die Arbeiten sind bis zum 1. April 1883 dem Secretariat der Historischen Commission bei der königlich bairischen Akademie der Wissenschaften einzureichen. Der Name des Verfassers ist in geschlossenem Couvert unter einem Motto beizufügen, welches auf dem Titel der Arbeit zu wiederholen ist. Das Urtheil der Commission wird am 1. Oct. 1883 publicirt werden. Der Preis für eine vollständig genügende Arbeit ist auf 5000 M. festgesetzt; das literarische Eigenthum der gekürzten Arbeit bleibt dem Verfasser.

Der Neuen Preussischen Zeitung berichtet man aus Hanau vom 10. Mai: „Wenn man von den Straßenräumen hört, so denkt man sich unter diesen Unholden doch jederzeit Männer; daß aber auch Weiber solche Verbrechen verüben können, wie es letzten Montag in unserer Gegend vorgekommen sein soll, gehört glücklicherweise zu den Seltenheiten. Am genannten Tage wurde ein Mann auf dem Wege von Hanau nach Frankfurt und zwar im Reststädter Walde in der Nähe der sogenannten Gerichtsbirke von

5 Frauenpersonen angehalten, etwa 40 Schritte seitwärts in den Wald geschleppt, dort schwer gemishandelt und seiner aus etwa 150 M. bestehenden Baarschaft beraubt. Trotz der sofort angestellten Nachforschungen sind die Thäterinnen bis jetzt noch nicht ermittelt.“

Unter der Ueberschrift „Zur Entdeckung der Seele“ finden wir in der neuesten Nummer des „Ausland“ folgende Aufschrift an dessen Redacteur: „Stuttgart, 11. Mai 1879. Werthevoller Freund! Da ich weiß, daß Sie sich für meine „Entdeckung der Seele“ lebhaft interessieren, wird Ihnen vielleicht die kurze Notiz willkommen sein, daß es mir heute, nachdem mein Chronoskop seit acht Tagen im Gang, gelungen ist, den mathematischen Beweis für den Knotenpunkt meiner Entdeckung in wissenschaftlichster Weise zu führen. Auf der nächsten Naturforscherversammlung in Baden-Baden werde ich die Seele an Händen und Füßen (sic!) mathematisch gebunden dem Gelehrtenareopag ad oculos, ad naves et ad manum demonstriren. Mit besten Grüßen Ihr Dr. G. Jäger.“

Die National-Zeitung berichtet aus Berlin: „Die Geschwister Grimm (zwei Söhne und eine Tochter Wilhelm Grimm's) haben der hiesigen Universität die Summe von nominell 6600 M. 4/5 proc. consolidirter Anleihe, welche aus den Sammlungen für die 1837 aus Göttingen vertriebenen sieben Professoren auf ihren Vater gefallen ist, geschenktweise mit der Bestimmung übereignet, daß dieses Kapital zu einer „Grimm-Stiftung“ angelegt und die Zinsen desselben zu Preisen für Arbeiten aus dem Gebiet der älteren deutschen Literatur und der neuern Kunstgeschichte verwendet werden sollen.“

Wien, 19. Mai. Auf dem k. Hof-Operntheater findet die erste Aufführung (in unmittelbarer Reihenfolge) des Operncyclus „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner am 26., 27., 28. und 30. Mai statt. Für diesen Cyclus von vier Vorstellungen wird ein besonderes Abonnement mit ermäßigten Preisen eröffnet.

